

Ar. 2.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 $\frac{3}{4}$ im Bezirk 90 $\frac{3}{4}$ außerhalb 1 $\frac{1}{2}$ das Quartal.

Samstag den 3. Januar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung $\frac{3}{4}$ bei mehrmaliger je 8 $\frac{1}{4}$, auswärts je 8 $\frac{1}{4}$.

1891.

Gestorben: Luise Kläger, Nagold; Ferdinand Bruder, Christophthal; Matth. Bühner, Glatten; Johanna Traub, geb. Metzger, Calw; Pfarrer Paul Mauf, Rumbergingen; Privater Carl Hebingen, Stuttgart; Stärkefabrikant Friedrich Renner, Hall; Schirmmacher Friedr. Wöhrn, Ludwigsburg.

Emin Pascha.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlichte kurz vor Jahreschluss noch den Bericht des Reichskommissars v. Wismann über die „Zurückberufung“ Emin Paschas. Derselbe ist vom 6. Dezember datiert und am 29. Dezember in Berlin eingegangen. Beigelegt ist ein Bericht des Engländers Stokes aus Ujongo vom 28. Oktober und das Schreiben Wismanns an Emin Pascha vom 6. Dezember, durch welches letzterer „zurückberufen“ wird.

In dem Telegramme, durch welches der Reichskommissar die überraschende Mitteilung von Emin Paschas Zurückberufung machte, war gesagt, daß Emin Pascha die Arbeit von Stokes erschwere und jeden Befehl mißachte. Der jetzt vorliegende schriftliche Bericht Wismanns begründet diese Anschuldigung durch ausführliche Mitteilung der Ereignisse, welche sich im Verlaufe der Expedition zugetragen haben. Der Gang der Dinge war danach folgender:

Emin Pascha hatte in Tabora die deutsche Flagge gehißt, was den Intentionen Wismanns nicht entsprach, da dieser eine solche Maßnahme erst dann für angebracht hielt, wenn man diesen wichtigen Handelsknotenpunkt mit einer ausreichenden Truppenmacht dauernd besetzen könne. Von Tabora hatte sich Emin nach Ujongo gewandt. Von hier entsandte er den Leutnant Langheld mit 50 Mann nach Urambo, wohin schon vorher Frhr. v. Bülow mit wenigen Leuten abmarschiert war. Emin griff nun in die Kämpfe der dortigen Eingeborenen ein, indem er den Stamm der Mirambo gegen die unruhigen und kriegerischen Watuta unterstützte, ein Schritt, den Wismann als übereilt bezeichnet. Die vereinten Mirambolente und Leutnant Langheld schlugen zwar die Watuta, jedoch hatte dieses Gefecht zur Folge, daß der ganze Watuta-Stamm Emin als Feind betrachtete, was bei seiner durchaus nicht für kriegerische Unternehmungen organisierten Expedition Schwierigkeiten zur Folge haben mußte. Bevor Leutnant Langheld von Urambo nach Ujongo zurückgekehrt war, war Emin Pascha schon von da auf dem Marsche zum Nyanza. Wismann nennt den Weitermarsch Emin ebenfalls eine Uebereilung. Nach Wismanns Anordnungen hätte Emin die Karawane Stokes' erwarten und mit demselben im Einverständnis auf friedlichem Wege ein späteres großes Unternehmen für Ujiamweß vorbereiten sollen. Emin traf am 27. September in Ukumbi am Nyanza ein. Auf die Nachricht hin, daß in Masansa ein großes Lager arabischer Sklavenjäger sei, beauftragte er Leutnant Stuhlmann, das Lager aufzuheben. Leutnant Stuhlmann traf die Araber schon in der Flucht, machte jedoch einige Sklavenjäger zu Gefangenen, befreite 43 Sklaven und erbeutete 130 Elefantenzähne, 100 Lasten Wagen, 100 Gewehre und Munition. Wismann gab zu, daß dies vom Gesichtspunkt der allgemeinen Aufgabe ein nicht unbedeutender Erfolg ist. Derselbe habe aber bewirkt, daß der Eindruck der Flagenhissung Emin in Tabora wieder hinfällig geworden sei, weil ein großer Teil der Beute Eigentum in Tabora angesehener Araber sei.

Am See habe sich Emin nach kurzem Aufenthalt in Ukumbi entschlossen, nach Malongo

überzuziehen, ohne Angabe eines Grundes. Das deutsche Interesse verlange eine Station soweit als möglich südlich vom See, wo man die Fahrzeuge montieren könne. Soweit der Bericht über Emin.

Als Stokes am 4. Oktober in Ujongo eintraf, fand er dort den von Emin zurückgelassenen Leutnant Langheld mit 20 Soldaten (den übrigen Teil seines Gefolges hatte Langheld Emin nachgeschickt). Inzwischen hatten die Watuta sich gerüstet, um sich an Langheld für die erlittene Schlappe zu rächen. Stokes sandte, um einen Zuzug der Wanganihorden für die Feinde abzuschneiden, Langheld und Sigl mit 50 Soldaten, verstärkt durch 100 befreundete Waniamweß; gegen die Wangani.

Der weitere Bericht von Wismann lautet, wie folgt:

„Die beiden Offiziere der Schutztruppe stürzten mit diesen Truppen eine Befestigung des Feindes und waren schon von einer Stelle in dieselbe eingedrungen, als von allen Seiten zahlreiche Schwärme von Wangani erschienen und die auf unserer Seite fechtenden Waniamweß schleunigst die Flucht ergriffen. Nur mit knapper Not gelang es Langheld, unter Zurücklassung von drei Toten und mehreren Verwundeten sich aus dem Hinterhalte herauszuschlagen und am nächsten Tage mit neun Verwundeten Ujongo zu erreichen. Sigl war leicht am Kopf verwundet. Das Gefecht wird unserem Ansehen im Innern erheblichen Abbruch thun. Emin und Stokes sind, da keiner von beiden über eine den Verhältnissen gewachsene Macht verfügt, vollständig ohne Verbindung, und vor allem Stokes, der, auf den Eindruck der von der Küste dorthin gedungenen Nachrichten unserer Macht stehend, auf friedlichem Wege und einen festen Anhang in Ujiamweß zu schaffen den Auftrag hatte, in der Ausführung desselben eingeschränkt. Stokes will zunächst versuchen, eine Verbindung mit Emin herzustellen, wenn derselbe, wie Stokes sich ausdrückt, unterdessen nicht in die Mondgebirge marschiert ist. Er hält eine Aufgabe für unbedingt notwendig für die Sicherheit des Handels und Verkehrs, für den Schutz des friedlichen Teils der Bevölkerung, auf den wir allein später rechnen können, nämlich: die Vertreibung der Wangani.“

Der beigelegte Bericht des Engländers Stokes enthält eine nähere Schilderung des vorerwähnten Kampfes und lange Beschwerden über Emin Pascha, dessen Vorgehen seine eigenen friedlichen, auf die Schaffung dauernder Zustände abzielenden Pläne vollständig über den Haufen geworfen habe.

Volle Klarheit über die Angelegenheit ist auch durch diese Berichte noch nicht geschaffen, denn merkwürdigerweise hat der Reichskommissar zwar den Bericht Stokes', nicht aber denjenigen Emin Paschas eingeschickt, der zur Benennung eines richtigen Urteils über die Sachlage ganz unerlässlich ist.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 2. Jan.** Die Propheten, welche aus allen möglichen und unmöglichen Zeichen einen gelinden Winter vorausgesagt, sind schmählich zu Schanden geworden. Noch selten hat in einem Jahre schon im Monat Dezember so anhaltend scharfer Frost geherrscht, wie heuer und der hohe Barometerstand verbunden mit dem (im Sommer lieber gesehenen) Nordostwind läßt leider für die nächste Zeit eine Aenderung nicht erhoffen. Dabei ist be-

merkenswert, daß alle Teile Europas in gleicher Weise unter dem strengen Frost zu leiden haben; in Berlin, Wien, Paris steht das Thermometer 15, 14 und 7° unter dem Gefrierpunkt, sogar aus Italien wird von ungewöhnlicher Kälte berichtet. In Rußland fiel das Thermometer am Stephanstag bis auf 26°, während wir in der Nacht vom Sonntag auf den Montag wohl die strengste Kälte hatten. Ist auch dieses Wetter manchen Geschäftsleuten zu gönnen, so wäre es jetzt doch des Guten genug; die Holzvorräte lichten sich überall in bedenklicher Weise und gar mancher, der mit seiner Kasse zu rechnen hat, sieht bei den steigenden Holz- und Kohlenpreisen mit Bangen einer längeren Fortdauer der gegenwärtigen Witterung entgegen, die andererseits den Freunden des Schlittschuhlaufens nicht unerwünscht ist, da man sich kaum eine günstigere Bahn wünschen kann.

* **Freudenstadt, 11. Dezbr.** Auf telegraphisches Ersuchen der Militärbehörde wurde heute vormittag ein von hier gebürtiger Soldat des 7. Infanterie-Regiments, welcher sich von der Garnison Stuttgart entfernt und hier aufgehalten hatte, festgenommen, um dem Regiment wieder zugeliefert zu werden. — Die Schlittenbahn ist hier vorzüglich, über die Feiertage fanden massenhaft Ausflüge auf den Kniebis und nach dem Murgthal zc. statt.

* **Neuenbürg, 30. Dezbr.** Dieser Tage ist nach kurzem Leiden im Alter von 70 Jahren Oberamtspfleger Wessinger gestorben, der von 1853—1884 als Stadtschultheiß in Neuenbürg angestellt war. Seine Pflichttreue, Rechtlichkeit, sein unermüdlicher Amtseifer waren allgemein anerkannt. Am Stephansfesttag wurde er unter großer Beteiligung des ganzen Oberamtsbezirks zur letzten Ruhe beisetzt. Noch ist ihm nun am 28. ds. Mts. noch seine Gattin in den Tod gefolgt.

* **Kottweil, 30. Dez.** Ueber einen Fall, wohl selten vorkommender schändlicher Roheit, hatte in jüngster Zeit die hiesige Strafkammer zu Bericht zu sitzen. Der Sachverhalt ist folgender: Am 1. November ds. Js. schickte der Fuhrhalter Michael Haas von Schramberg seinen Dienstknecht Georg Schunggart mit einem Fuhrwerk nach Schiltach. Als dieser auf dem Heimwege nach Schramberg hinfuhr, blieb in der Nähe der Wirtschast zum „Schützen“ das hintere Sattelpferd plötzlich stehen und trat dann stöhnend rückwärts. Während nun Schunggart dem Pferd den Teppich auslegte, kam der Knecht desselben, J. G. Häge, von vorne zu ihm her und machte ihm Vorhalt über sein langes Ausbleiben. Schunggart bemerkte, er wisse gar nicht, was dem Pferd fehle und fuhr auf Geheiß des Häge weiter. Nach etwa 100 Schritten blieb das Pferd stehen und fiel nachdem es ausgeschirrt war, zu Boden und verendete. Bei der Sektion des Tieres fand Tierarzt Müller von Dunningen, daß aus der rechten Seite der Beckenhöhle der abgebrochene Stumpf des Astes eines Holderstocks hervorrage, welcher durch den Ater gewaltsam in den Mastdarm des Pferdes eingetrieben worden war, so daß der Tod des Tieres durch innere Verblutung erfolgen mußte. Durch dieses Vorgehen wurde dem Haas ein Schaden von 600 Mk. verursacht. Was nun die dem H. zur Last gelegte Thäterschaft, die er entschieden in Abrede zog, anlangt, so gelang es nicht, ihm solche nachzuweisen und erfolgte deshalb Freisprechung, zudem er, soviel ermittelt werden konnte, erst innerhalb der Stadt Schramberg zu dem Fuhrwerk kam zu einer Zeit, wo

Des Erscheinungsfestes wegen erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.

die That schon einen erheblichen Zeitraum zuvor begangen gewesen sein mußte.

* Stuttgart, 31. Dez. Das Weihnachtsfest gab unserem erlauchtem Königspaare wieder einmal Gelegenheit, seine das ganze Jahr hindurch geübte Wohlthätigkeit in wahrhaft königlicher Weise zur umfassendsten Ausführung zu bringen. Die Blätter veröffentlichen zahlreiche Dankfagungen von Vereinen und Anstalten aller Art, welche unser Königspar mit reichen Weihnachtsgeschenken bedacht hat. Die zahllosen einzelnen Armen und Hilfsbedürftigen, welchen durch königliche Munizien das Weihnachtsfest verschönt worden ist, pflegen ja nicht öffentlich zu danken, aber alle Bedrängten im Lande wissen genau, was sie an unsern Majestäten haben.

* (Verschiedenes.) In Steinberg wurden die Jakob Häußler'schen Eheleute zu ihrer goldenen Hochzeit von den königlichen Majestäten mit dem reichen Geschenk von 70 Mark beglückt, worüber in der ganzen Gemeinde große Freude herrscht. — In Ehlingen wurde am Mittwoch nacht der Hilfsheizer J. Pfeifer von Neckarhausen von einem Güterzug überfahren und auf der Stelle getödtet. — Ein Fremdling in Zivillleidung, mit einer Soldatenmütze auf dem Kopfe stellte sich in verschiedenen Bauernhäusern bei Grailsheim als Unteroffizier vor und gab an, der Sohn des Hauses, der Michel oder Hansjörg, welcher in Ulm diene, befinde sich in seiner Korporalschaft; auch konnte der Unteroffizier nicht genug erzählen, was für ein tüchtiger, braver und sparsamer Soldat der Michel oder Hansjörg sei. Kein Wunder, daß dem Sprecher alle Ehre angethan wurde. Nesselplätzchen und Eierkuchen wurden gebaden und aufgetischt und beim Abschied wurde dem Herrn Unteroffizier noch ein versilberter Händedruck verabreicht, so daß derselbe gar kein übles Geschäft machte und 22 Mk. auf diese Weise zusammengebracht haben soll. Da aber erreichte ihn die heilige Hermandad in Gestalt des Ortspolizeidiener's, welcher ihn, einen kurz aus dem Zuchthaus entlassenen Strafgefangenen in Nummer 141/2 jähriger Kaufmannslehrling in Ulm, welcher wegen Briefmarkendiebstahls im Betrag von 175 Mk. zum Nachteil seines Prinzipals von der Polizei ermittelt, aber nicht festgenommen worden war, machte einen Selbstmordversuch, indem er in die Donau sprang. Er wurde jedoch wieder an das Ufer gezogen. Den Betrag von 175 Mk. hatte der junge Mann vollständig vernascht.

* (Grober Unfug.) Leute, die ihre Hausgenossen durch heftiges Zuschlagen der Thüren zu ärgern versuchen, seien aufmerksam gemacht, daß das Schöffengericht Bamberg einen Mieter wegen groben Unfugs, verübt durch heftiges Zuschlagen von Thüren, zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt hat.

* Der Reichskanzler v. Caprivi ist durch eine von ihm an die Reichsämter und die preussischen

Ministerien ergangene Anregung dafür eingetreten, daß die aus Anlaß des Jahreswechsels seitens der Beamten üblichen formellen Beglückwünschungen, als Gratulationsbesuche, Abgabe oder Uebersendung von Karten, fortan in Wegfall kommen und es sind die Beamten hiervon mittels Zirkular in entsprechender Weise verständigt worden.

* Ueber die neue Sperrgeldervorlage teilt die „Germania“, das Berliner Intrumsorgan, noch ergänzend mit: „Es handelt sich um Rückzahlung des ganzen Kapitals, so daß jede Diözese den aus ihr angesammelten Betrag erhält. Ein darauf in jeder Diözese aus Geistlichen und Juristen zusammensetzendes Schiedsgericht soll dann die Ansprüche der berechtigten Personen und Anstalten prüfen und erledigen, und der verbleibende Ueberschuß dann in jeder Diözese zu gunsten der emeritirten Geistlichen verwendet werden, für die bisher noch so wenig vorgesorgt ist.“

* Bonn, 1. Jan. Der Eisgang des Rheins hat sich zwischen Unkel und Remagen gestellt, was seit 1843 nicht mehr vorgekommen ist.

* Die Massenauswanderung ländlicher Arbeiter und kleiner Grundbesitzer aus der Provinz Posen hat, so schreibt die „Magdeb. Ztg.“, ernstliche Verlegenheiten bereitet, und zwar in größerem Umfange, als es im ganzen bekannt geworden. Es begann sich ein Mangel an Arbeitskräften auf dem Lande in der Provinz geltend zu machen, und nicht leicht hat man sich dazu entschlossen, die Zulassung von Arbeitern aus Polen zu gestatten, deren Massenausweisung seiner Zeit von dem Minister des Innern v. Buttler verfügt worden war. Andererseits sieht die Regierung mit großem Bedauern, daß alle ihre Warnungen gegen die Auswanderung nach Brasilien fruchtlos geblieben sind. Es sollen erneute Abmahnungen durch die amtlichen Organe erfolgen, auch ist man, sicherem Vernehmen nach, damit beschäftigt, weitere Maßnahmen gegen die Auswanderung zu treffen. Man kann gespannt darauf sein, worin dieselben bestehen sollen.

* Weiskens, 29. Dezbr. Bei einer Feuersbrunst in Schölen sind zwei Söhne des Schneidermeisters Schülze im Alter von 20 und 14 Jahren verbrannt.

Aus dem Ausland.

* Bern. Ein merkwürdiger Zufall hat hier selbst zu der Entdeckung des Mörders geführt, welcher die unglückliche Anna Fluchiger, deren Leiche vor ungefähr 14 Tagen verstimmt im Walde von Bremgarten gefunden wurde, auf gräßlichste Weise ermordet hatte. Am 24. Dezember forderte auf der Klinik der Universität der Professor der Anatomie alle Studenten auf, ihre Arme zu einer wichtigen Operation aufzuschürzen. Einer derselben weigerte sich dessen. Endlich entschloß er sich, auf dringende Weisung des Professors, dem Befehle nachzukommen und es zeigte sich nun an seinem Vorderarm eine eigentümlich gestaltete Wunde. Der junge Mann

verließ sofort das Zimmer und bald darauf erfuhr man, daß er sich mit einem Revolver erschossen habe. Ein Stück Fleisch, das man zwischen den Zähnen des unglücklichen Opfers gefunden hatte u. das in einem Gefäß aufbewahrt war, wurde nun an die Armwunde des Selbstmörders gelegt und siehe — es paßte genau in die Oeffnung. Die Entdeckung hat großes Aufsehen verursacht.

* Im Kanton Zürich tritt mit Neujahr die unentgeltliche Beerdigung für alle Einwohner in Kraft. Bisher zahlte die Stadt an jeder Beerdigung einen Beitrag in Naturalleistungen in Höhe von ca. 30 Franken; die künftigen Kosten betragen ca. 75 Frs.

* Aus Baden (Aargau) schreibt man dem Berner Bund: Am Vorabend des Weihnachtstages spielte sich in einem hiesigen Gasthause eine ergreifende Tragödie ab. Ein Architekt, Namens Delacote, von Geburt Elsässer, zuletzt in Zürich beruflich thätig, hatte schon über eine Woche mit seiner Frau hier Wohnung genommen. Die Polizei wurde angewiesen, das Ehepaar zu verhaften, da die Frau Delacote unter der Anklage stehe, 1000 Fr. unterschlagen zu haben. Als die Polizei in das Zimmer der Beiden trat, um die Verhaftung vorzunehmen, fielen zwei Schüsse. Die Entdeckten hatten sich, jedes für sich, eine Kugel vor den Kopf geschossen. Die Frau starb nach einer Viertelstunde, der Mann, dem die Kugel nur die Schläfen gestreift hatte, wurde in das Bürgerspital gebracht, wo er bald hergestellt sein wird. Gegen ihn selbst soll keine Anklage vorliegen.

* Rom, 31. Dezbr. Trotz der vatikanischen Ablehnung soll der Zustand des Papstes bedenklich sein und die Blutarmut täglich zunehmen. Der Leibarzt Cerarelli habe den Kardinalen vertrauliche Mitteilung davon gemacht.

* Zwischen Italien und dem päpstlichen Stuhle droht ein neuer Konflikt auszubrechen. Papst Leo hat nämlich angeordnet, daß die vatikanischen Museen und Galerien fortan nur gegen Eintrittsgeld besichtigt werden dürfen. Dagegen heißt es in dem vom Papste allerdings anerkannten „Garantiegesetz“: „Die Museen, die Bibliothek und sämtliche Kunstgegenstände in den Gebäuden des Vatikans sind nationales Eigenthum. Der Zutritt des Publikums zu den vorgenannten Lokalen wird von dem kompetenten Ministerium geregelt werden.“

* Der Abg. Serville-Neache legt im „Siecle“ dar, daß die französischen Küsten ungenügend geschützt seien. Die fünf Kriegshäfen besäßen zu ihrem Schutze nur 138 von den 187 Torpedoboote der Kriegsflotte. Die Italiener hätten 146 und die Deutschen 169 Torpedoboote. Um seine Küsten wirksam zu schützen, müßte noch eine ganze Reihe Torpedostationen errichtet werden. Deutschland habe nur 200, Frankreich mit Algerien und Corsica 870 Meilen Küste zu verteidigen und bedürfe daher eigentlich 435 Torpedoboote. Den größten Teil der neu zu be-

Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Fortsetzung.)

„Ich habe die Seitensenster im obern Stock offen gelassen; er kann über die Parkmauer herüber die große Esche erklettern, deren Zweige fast in die Fenster reichen, und so ungefehen hineingelangen. Welche Antwort soll ich ihm bringen?“

„Ich werde kommen, natürlich!“ versetzte Jane schnell. „Also im Park bei der dritten Brücke —“

„Ich weiß nicht,“ unterbroch sie Betty nachdenklich, „ich halte diesen Ort nicht für allzu sicher. Mein selbiger Mann pflegte oft zu sagen, die Wände haben Ohren. Ich glaube, er würde das auch von Büschen und Bäumen gesagt haben, wenn er in unserm Fall gewesen wäre. Als ich hierherkiste, eben an jener Stelle vorüber — Ihr wißt, es ist dort ein Plog, dicht mit Gebüsch und Unterholz bewachsen — da wurde ich durch einen sonderbaren Laut erschreckt, wie wenn sich einer sachte durch das Gestrüpp hindurch windet. Da sah ich den Kopf eines Mannes aus dem Gesträuch hervorlugen, ein türkisches Gesicht von rotem, struppigen Bart und Kopshaar umrahmt, und ich meine gewiß, ich müßte es schon einmal gesehen haben, vor nicht langer Zeit und in Verbindung mit einem schrecklichen Ereignis; dennoch aber weiß ich trotz eifrigen Nachdenkens nicht, wann und wo. Ich rate deshalb, teure Lady, Ihr thätet besser, den Ort zu meiden.“

„Nun gut“, bestimmte die Schlossherrin nach einigem Nachsinnen, „so werde ich Euch aufsuchen. Aber noch eins! Vorsicht ist in allen Dingen gut. Kommt gegen sechs Uhr zu mir und ruft mich in Gegenwart des Dieners zu Eurem kranken Sohn. Wir nehmen dann Robert und Charles zur Sicherheit mit. Jetzt geht hinunter und laßt Euch

von der Wirtschafterin das Körbchen mit allerlei, was Ihr brauchen könnt, füllen und vergeßt nicht — sechs Uhr!“

Sie trennten sich, die eine, um bei dem klugen Vater sich Rats zu holen, die andere, um nachdem sie den Korb reichlich gefüllt zurück-erhalten, hatte, den Heimweg anzutreten und klopfenden Herzens den Park zu durchschreiten, den sie von Räubern besetzt wußte.

IX.

Die häßliche Witwe, in der Schule des Lebens herangereift und geprüft, war klug genug, ihre Erregung zu verbergen; sie wußte zu gut, daß, falls sie beobachtet wurde, der Spion ihre Person und ihren Wohnsitz genau kennen müsse. Und so schritt sie denn, ein Biedchen summend, denselben Pfad zurück, den sie gekommen, anscheinend sorglos, in der That jedoch scharf umherwähend. Indessen nichts ereignete sich, was sie aus der Fassung hätte bringen können. Schweigend lag der Wald, selbst die Tierwelt schien in der Mittagshitze zu ruhen. Kein Zeichen deutete an, daß menschliche Wesen in der Nähe sich befänden, es sei denn der schwache bläuliche Rauch, der langsam dort aus dem dichten Ufergebüsch aufstieg und schnell in der klaren Luft sich verflüchtigte. Dem ungeübten Auge erschien er wie leichte Dunstwolken, welche die Wärme aus dem ausgedehnten jenseitigen Moorlande hervorlockte.

Dieser Irrtum brachte die eusam Wandernde ungeahnt in die unmittelbarste Nähe der Gefahr; denn schon war sie im Begriff, zur Beseitigung aller Zweifel das umliegende Terrain zu untersuchen, als eine ihr selbst unerklärliche Unruhe und Angst sie plötzlich befiel und sie veranlaßte, so schnell als möglich dem sichern Wohnherde zuzueilten.

Raum zehn Schritte von der Stelle, an welcher sie soeben eilenden Fußes vorbeigegangen, lagerten in einer von der Natur angelegten, mit übermannshohem Jungholz fast undurchdringlich bewachsenen Erdber-

schaffenden Torpedoboote müsse natürlich der Staat liefern. Außerdem könnten sich aber die reichen Hafenstädte an den Kosten beteiligen, da die Torpedoboote ja vorwiegend dazu dienen, ihren Handel zu sichern.

* Steht Brüssel in Flammen? fragten sich am Samstag den 27. Dez. in der Frühe die Bewohner des Viertels Paturages der belgischen Hauptstadt, als sie aus dem Morgenschlummer durch den von den Straßen heraufschallenden Höllenlärm erschreckt wurden. Die Trommeln rasselten, wirre Rufe erklangen, und atemlos stürzten, ebenfalls schreiend, Polizisten die Straßen auf und ab. Die Bewohner eilten an die Fenster, u. indem sie ebenfalls zu schreien und zu fragen angingen, vermehrte sich der Lärm und die Verwirrung ins Ungemessene. Darauf aber war es von der Polizei abgesehen. Denn nachdem die Wogen der Erregung sich einigermaßen wieder geglättet hatten, vernahm man die Worte der Ausrufer: „Aufgepaßt! Es gilt das Leben einer oder gar mehrerer Personen. Ein Kind hat gestern Abend ein Hausmittel aus der Apotheke geholt. Der Apotheker hat sich geirrt und Gift gegeben! Geschehen war folgendes: Ein Kind hatte am Abend vorher in der Apotheke ein Purgativ verlangt und war vom Beirthing in Abwesenheit des Provisors bedient worden. Als der letztere erfuhr, was der Beirthing in seiner Abwesenheit verkauft, geriet er in Verzweiflung, denn statt des unschuldigen Hausmittels hatte der junge Mann dem Kinde Gift verabreicht. Der Apotheker, wahnsinnig vor Entsetzen, stürzte in den Häusern umher und forschte nach dem Kinde; doch nirgends hatte man ein solches nach seiner Apotheke geschickt. Verzweifelt eilte der Mann zur Polizei, welche zur Unschädlichmachung des Gifttrankes für den nächsten Morgen schließlich diese Aufrührerszene plante und auch so geschickt in Szene setzte, daß der Erfolg nicht ausblieb. Denn aufgeschreckt durch den Lärm, war auch das Elternpaar, dessen Kind das verhängnisvolle Mittel erhalten hatte, an das Fenster geeilt, und hörten die Ursache des Tumults noch gerade zur rechten Zeit, da der Gifttrank für beide Gatten schon bereitet war.

* Aus London wird geschrieben: Das Elend im Ostende Londons ist gegenwärtig so groß wie seit vielen Jahren nicht. Die Beamten der verschiedenen Wohlthätigkeitsanstalten geben dem Arbeiterführer Tom Mann Recht, wenn er die Zahl der zur Zeit Arbeitslosen auf 90,000 schätzt. Die Asyls werden besagert und sind überfüllt; viele müssen bei der bitteren Kälte im Freien schlafen. Ein Offizier der Heilsarmee zählte in der Nacht des 11. Dez. im Umkreise einer englischen Meile von der Whitechapelkirche 150 Obdachlose, die auf der Straße lagerten. In einem offenen Kohlenstuppen hatten 60 Männer, Weiber und Kinder Unterkommen gesucht. Die Wohlthätigkeitsanstalten klagen über Minderung ihrer Einnahmen infolge der Agitation für den sozialen Reformfonds

der Heilsarmee, welchem stetig stattliche Summen zufließen.

* Petersburg, 31. Dez. Ein Ukaß des Zaren gestattet den ausgewiesenen Juden, die sich sofort taufen lassen, den Aufenthalt in Rußland.

* Die russischen Waffensendungen nach Serbien dauern anscheinend fort, auch Gebirgsbatterien sollen in Karagjewatsch angelangt sein. Der „Pester Lloyd“ und verschiedene andere Blätter melden, daß eine Masseneinfuhr russischer Gewehre nach Serbien stattfindet.

* In Moskau wurde am Christfest die mehrfache Millionärin Frau v. Karischew ermordet in ihrem Bette aufgefunden. Da nichts geraubt wurde, nimmt man an, daß ein Racheakt vorliegt.

* In verschiedenen Teilen Finnlands fangen die Bewohner an, als Manifestation gegen die Russifizierungsbestrebungen Trauerkleider anzulegen. Die Bewegung soll in mancher Hinsicht ähnliche Züge wie diejenige in Polen vor dem Aufstande des Jahres 1863 zeigen, woraus sich freilich noch nicht mit Notwendigkeit zu ergeben braucht, daß es auch in Finnland zu einem Aufstande kommt.

* Die serbische Regentenschaft und die Regierung haben sich dahin geeinigt, von der Königin Natalie eine Erklärung darüber zu fordern, ob sie sich als Mitglied der Dynastie oder als einfache Bürgerin betrachte. Im ersteren Falle unterstehe sie der Disziplin des Königs, also jetzt der Regentenschaft, andernfalls werde man jene Maßregeln treffen, welche erforderlich seien, damit der Staat und die Dynastie nicht durch eine Bürgerin in Gefahr kommen.

* Die Indianerbewegung in Nordamerika verläuft täglich im Sande. Nach einem New-Yorker Telegramm hat eine Kavallerieabteilung der Unionstruppen den Indianerhäuptling Bing Foot und 150 seiner Leute am Porcupine Creek gefangen genommen. Die feindlichen Indianer in Badlands haben sich unterworfen und sind auf dem Rückmarsch nach Pine Ridge.

* Aus China ist nur Trauriges zu melden: Millionen von Chinesen nagen am Hungertuch. Furchtbare Ueberschwemmungen haben ihnen Hab und Gut, Haus und Hof vernichtet. Hunderttausende sind ertrunken, gestorben und verdorben, aus Hunger und Kummer. Der Winter ist hereingebrochen und — und kein Obdach, keine Nahrung, keine Kleidung — kann man sich etwas Schrecklicheres denken? Alles, was Wildthätigkeit vermag, ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Auch der deutsche kaiserliche Konsul v. Brandt in Peking hat einen Aufruf an seine Landsleute erlassen, dem willfährig Folge geleistet wurde.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* (Den Müttern zur Beachtung.) Heißer Kaffee. — Trink nur den Kaffee recht heiß, sagt die Mutter zu ihrem Vieblinge, damit du

nicht frierst! Fris muß Punkt acht Uhr in der Schule sein. Die Fenster sind stark gefroren und ein schneidiger Wind pfeift um das Haus. Der Mutter thut es sehr weh, ihren Liebling so früh hinaus in den kalten Winter schicken zu müssen. Fris hat den Kaffee so heiß wie möglich getrunken und es ist ihm recht warm geworden. Die Mutter ist beruhigt. Sie weiß nicht, welchen verhängnisvollen Rat sie ihrem Vieblinge gegeben hat; glaubt vielmehr, ihm könne nun nichts passieren. Fris kommt nach Hause und ist unwohl; trotz der Fürsorge der Mutter hat er sich erkältet. Er klagte über Halsschmerzen und diese machen die Mutter sehr besorgt. Sie wundert sich, daß gerade dort die Krankheit sich zeigt, da er doch den Morgenkaffee so heiß getrunken hat. Ja gerade darum, durch das heiße Getränk wurden die Schleimhäute des Halses aufgelockert, schwammig. Draußen war die Luft empfindlich kalt und scharf und als diese die aufgelockerten Schleimhäute berührte, entstand die Erkältung. Wer seine Kinder vor gefährlichen Halskrankheiten schützen will, darf ihnen auf keinen Fall kurz vor dem Hinausgehen in die kalte, scharfe Winterluft heiße Getränke geben. Man bedenke den Unterschied der Luftwärme im Zimmer und draußen. Der Kaffee hat eine Temperatur von 40 Grad, draußen waren 10 Grad Kälte, macht einen Unterschied von 50 Grad. Einen so großen Temperaturunterschied kann der menschliche Körper ohne Nachteile nicht ertragen, wie sich jeder leicht denken kann. Ehe die Kinder hinaus in die kalte Luft gehen, lasse man sie mit nicht zu kaltem Wasser gurgeln und einige Schluck davon trinken. Durch das kalte Wasser werden die Schleimhäute nicht gelockert, sondern sie ziehen sich zusammen. Das Blut strömt hinzu und wenn dann die kalte Luft draußen daran schlägt durch das Einatmen derselben, dann tritt eine Erkältung viel seltener ein. Kinder müssen sich an das Trinken des kalten Wassers vor dem Hinausgehen so gewöhnen, wie an das tägliche Waschen.

(Unnötige Sorge.) Mutter (an ihren Sohn, Studiosus, schreibend): „Soeben lese ich mit Schrecken, daß in eurer Stadt infolge schlechten Brunnenwassers der Typhus ausgebrochen ist; trinke um Himmelswillen kein Wasser. Deine besorgte Mutter.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Crêpe de Chine, Seidengaze u. seidene Grenadines schwarz u. farbig (auch alle Lichtfarben) M. 1.55 p. Met. bis M. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Woolin-Stoff genügend zu einem Anzuge reine Wolle nadelfertig zu M. 5.85 Pf., für eine Hose allein bloß M. 3.25 Pf. durch das Wollfabrik-Depot Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franco.

tielung drei wildaussehende Männer um ein Feuer, dessen Rauch es war, was die Aufmerksamkeit der Frau Betty erregt hatte — eifrig mit der Bereitung eines Jägermahles beschäftigt, dessen Bestandteile in Gestalt eines bereits abgehäuteten Hasens sowie wehrerer köstlichen Fasanen auf dem grünen Moosgrunde zerstreut lagen. Das Knacken eines der trockenen Zweige, welche die Gefellen vorfichtshalber auf den Weg geworfen, um das Herannahen eines Störenfrieds vernehmen zu können, veranlaßte einen der Männer, geräuschlos die Böschung zu erklimmen und vorsichtig mit den Augen über den Rand derselben hinwegzuschauen.

„Es war nur die Wirtin von drüben bemerkte er auf die fragenden Blicke der beiden andern, indem er seinen Sitz wieder einnahm. Ich sah sie in das verfluchte alte Nest gehen, als ich vorhin auf der Wacht lag. Jedenfalls hat sie dem alten Fuchs da oben von seinem Ueberfluß abgenommen, denn ihr Handkorb war bis zum Rande voll von den köstlichsten Sachen: schönes frisches Gemüse.“

„Si du Tölpel!“ schalt einer seiner Kameraden; „das hätte uns gerade passen können! Warum branntest du ihr nicht eins auf den Pelz, daß sie mindestens die gute Beute im Stich ließ? So ein jämmerlicher Hund.“

„Und daß uns der Schuß vielleicht die ganze Bande von drunten auf den Hals zog, du Bräuhans!“ entgegnete barsch der erste Sprecher, ein finster blickender junger Mann in starkem hüffelgedornen Wamms und grauem, bereits arg zerschundenen Schlapphut, der Tracht der puritanischen Krieger außerhalb des Felddienstes. „Ueberhaupt muß ich gestehen, daß ich es schon fast bereut habe, mit euch gemeinschaftliche Sache gemacht zu haben. So wahr meine Seele auf Erlösung hofft.“

„So wahr sie auf das höllische Feuer hofft!“ lachte der andere, oh, ein großer, starkknochiger Mann in halb zerfertigter soldatischer Kleidung, mit starkem Knebelbart — das getreue Bild eines heruntergekomm-

menen Kavalliers. „Denn dieser Weg, den sie jetzt wandelt, ist sicherlich nicht der, welchen die Schwarzröcke uns vorpfriestern. Indessen, wenn Euch Eure Gemeinschaft mit uns nicht paßt, mein Herr, — wer hält Euch? Es ist mehr als genug der Ehre für so einen räudigen Hund, als Hundhut die Gesellschaft von Gentlemen zu genießen, die für des Königs Sache fochten. Warum laßt Ihr zu uns, he? Wir haben Euch nicht gerufen, Herr Despard!“

„Weil er mußte!“ fiel der bisher schweigende dritte ein. „Thu nicht so alberne Fragen, Jones. Seine Parteilgenossen haben ihn mit Zutritten weggejagt — wohin sollte er?“

„Dann möchte ich lieber fragen“, versetzte Jones wegwerfend, weshalb wir, zwei Kavaliere von Ehre, diesem platurstingenden Buschklepper erlauben, sich zu unserm Führer aufzuwerfen?“

„Das will ich euch sagen“, rief Despard höhlich, „denn es war in der That kein anderer als der brutale Kornett, den Sir Cliftons Herrren Kavaliere! Weil ein Wort von mir euch beide dahin bringt, wohin ihr von Rechts wegen gehört: an den Galgen! Versteht ihr, von Rechts wegen! Nämlich erstens als notorische Räuber und Strauchdiebe, zweitens als Angreifer der schönen Miß Jane von Ston, was dem dritten von euch Schnapphähnen bereits das Leben gekostet hat. Und beim Himmel! Ich weiß nicht, was mich noch zurückhält, jenes Wort auszusprechen.“

„Dann will ich dich für immer an der Gelegenheit dazu verhindern, Schurke!“ rief Jones, wütend aufspringend und an die Seite greifend, wo jetzt statt des Schwertes nur noch die Scheide desselben hing. Er stuzte.

(Fortsetzung folgt.)

Pfalzgrafenweiler.
Langholz-Verkauf.



Unterzeichneter verkauft am
Mittwoch den 7. Januar
nach dem Staats-Holz-Verkauf im
Gasthaus zum „Schwanen“
150 Stück Langholz
mit ca. 50 Festmeter.
Fr. Henninger.

Altensteig.
Nächsten
Sonntag d. 4. Jan.
nachmittags 3 Uhr
hält der
Viehversicherungs-Verein
eine **Plenar-Versammlung**
bei **Bäder Bauer.**

- Tagesordnung:**
- 1) Rechenschaftsbericht.
 - 2) Neuwahl des Ausschusses.
 - 3) Zurückzahlung der übrigen Dividende.

Altensteig.
Bei der **Christbaumverlosung**
des **Kriegervereins und Biederfranzes** sind auf die Losnummern 47, 261, 291 und 574 Gewinne gefallen, welche nicht abgeholt wurden. Sollten die Gewinne innerhalb **8 Tagen** nicht abgeholt werden, werden obige Vereine über dieselben verfügen.

Gruis'sches Augenwasser!



Um des wirklichen Heilerfolges sicher zu sein, verlange man h. Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.



Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Jede Mutter
weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten Anzeichen von Unwohlsein beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen einer erprobten Erfahrung vorgebeugt. Da die kleine Schrift „Unter Rat“ gerade für solche Fälle erprobte Anleitungen gibt, so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte; die Zusendung erfolgt gratis u. franko.



Altensteig.
Dankagung.

Für die zahlreiche Begleitung bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Jak. Friedr. Wolf,
Bäcker

insbesondere auch Hrn. Stadtpfarrer Heltreich für seine trostreichen Worte am Grabe des l. Entschlafenen sagen hiemit ihren herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Wir übernehmen jederzeit für die
Spinnerei Schornreute in Ravensburg
Flachs, Hanf und Abwerg,
zum Verarbeiten zu **Garn, Leinwand, Zwilch, Tischzeug u. s. w.,**
roh u. gebleicht in **bester Qualität, unter Zusicherung reellster, raschester und billigster Bedienung.** — Sendungen franko gegen franko. —
E. W. Lutz in Altensteig.
Carl Bauer in Dornstetten.

Hermann Reichert, Nagold.

Einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nachkommend, diene einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich neben meinem ausgedehnten

Aussteuer-Geschäft

den Artikel

Bettfedern (in verschiedenen Preislagen)

neu beigelegt habe und sichere ich bei nur guter Ware streng reelle Bedienung zu.

Hermann Reichert.

Altensteig.
Auszahlungen nach Amerika

unter notarieller Beglaubigung
besorgt und **amerikanische Noten löst ein** und sichert reelle Bedienung zu

W. Rieker.

Altensteig.
Wohnungs-Veränderung & Geschäftsempfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich meine Wohnung und das Geschäftslokal in das von mir erkaufte Wohnhaus des früheren Storbachers Hornung (neben dem Gasthaus zur Krone) verlegt habe.

Indem ich für das mir feither bewiesene Zutrauen bestens danke, empfehle mich gleichzeitig zur Anfertigung aller einschlägigen Arbeiten und sichere gute und billige Bedienung zu.

Hochachtungsvoll!

J. Müller,

Flaschnermeister.

Kalender für 1891

sind noch in einigen Ausgaben vorrätig bei
Buchdrucker **Rieker.**

Turn-Verein.
Altensteig.



Sonntag, 4. Jan.,
abends 8 Uhr,
Versammlung
im Lokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Vorstand.

Wer Husten hat,
versuche die seit Jahren bewährten und hochgeschätzten

Spitzwegerich-Br.-Boubons
in Packeten à 20 u. 40 Pfg.
Spitzwegerich-Br.-Saft
in Fläschchen à 50 Pfg. und höher
von **Carl Nill** in Stuttgart.

Zu haben in **Altensteig** bei
E. W. Lutz, in **Eschhausen** bei
J. Hartner Dwe., in **Nagold**
bei **H. Müller**, in **Pfalzgrafenweiler** bei **J. M. Scheiffelen.**

Altensteig.
Ein solides, fleißiges
Dienstmädchen
für Haus- und Feld-Arbeit wird so-
gleich oder auf Lichtmess gesucht.
Von wem, sagt die Exp. ds. Bl.

3., verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe.

treuer Rathgeber für junge und alte
Personen, die sich geschwächt fühlen.
Er leitet auch Jeder, der an Nervosität,
Hysterie, Verdauungsbeschwerden,
Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige
Behandlung durch jährlich vielen Tausenden
zur Gesundheit und Kraft.
— Wests. Einsetzung von 2 Mark in
Preismarken zu beziehen von **Dr. med.**
J. Ernst, Wien, Giselstr. Nr. 11.
Wied. in Couvert verschlossen übersandt.

Unentgeltlich vers. Anweisung nach
15jähriger approbierter
Heilmethode zur sofortigen radikalen Be-
seitigung der **Trunksucht**, mit, auch
ohne Vorwissen zu vollziehen, unter
Garantie. Keine Berufsförderung. Adresse:
Privat-Anstalt für **Trunksucht**;
leidende **Villa-Christina**, Post-
Säckingen. Briefen sind 20 Pfg. Rück-
porto beizufügen.

CACAO CHOCOLADE
Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
Rein, löslich, ausgiebig
1 Pfund gibt 100 Tassen.
Bei massigen Preisen.
FOMOSER & CO. STUTTGART

Vorzügl. Tinte
empfiehlt **W. Rieker.**

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auf-
lage erschienene Schrift des Med.-
Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radikale Heilung zur
Behandlung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert
für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Altensteig.
Schranen-Bettel
vom 31. Debr. 1890.

Neuer Dinkel	7 40	7 10	6 85
Haber	7 40	7 16	7 10
Bohnen	7 60	7 20	7 —
Weizen	—	10 —	—
Roggen	10 —	9 02	8 60
Einsengröße	8 —	7 51	7 —
Welschkorn	—	8 —	—

Wiktualienpreise.

1/2 Kilo Butter	80 Pfg.
2 Eier	14 Pfg.